Edith Bednarik
Rebengasse 49
2700 Wiener Neustadt
02622/21 7 63

Sehr geehrter Hausbesitzer!
Sehr geehrte Hausbesitzerin!

Auf Ihrem Grundstück befindet sich ein Erdstall. Sie sind somit glücklicher Besitzer einer uralten, geheimnisvollen Besonderheit, von der man außer ihrem Vorhandensein und ihrem heutigen Aussehen nur sehr wenig weiß. Hundertprozentig erwiesen ist eigentlich nur, daß die fast durchwegs recht kleinräumigen Objekte künstlich hergestellt wurden. Sie befinden sich oft unter alten Häusern oder sind von Kellern aus zugänglich; es gibt sie aber auch im freien Gelände.

Mit einem Stall für irgendwelches Vieh haben sie überhaupt nichts zu tun; der Wortteil "-stall" bedeutet soviel wie Ort, Platz, Stelle und ist auch im Wort "Burgstall" mit der gleichen Bedeutung vorhanden. Erdställe werden in manchen Gegenden als "Hauslöcher" oder "Erdhöhlen" bezeichnet, in Bayern nennt man sie "Schrazellöcher".

Man findet Erdställe von Frankreich bis Osteuropa, gehäuft in Bayern, Mähren und Österreich. Nach Osten setzt sich die Verbreitung ähnlicher unterirdischer Baue (die aber nicht unbedingt "echte" Erdställe sein müssen) angeblich bis China fort. In Österreich gibt es sie vereinzelt im Alpenvorland von Salzburg bis Niederösterreich, aber auch am Alpenostrand (Burgenland, Bucklige Welt, Südoststeiermark). Äußerst zahlreich sind sie in Oberösterreich, im Waldviertel und besonders im Weinviertel. Sie wurden sowohl im Löß und Lehm angelegt wie auch im harten Fels.

Die Gänge sind zumeist mehr oder weniger stark gewunden oder winkelig, 45 bis 70 cm breit und nur selten höher als 1,20 m, manchmal nur kriechend oder stellenweise sogar am Bauch schliefend zu befahren. Oft gibt es Niveauunterschiede mit meist schlupflochartigen Auf- bzw. Abstiegen. Häufig sind Kammern eingebaut, deren Grundfläche für gewöhnlich maximal 2 x 3 m, meist aber weniger, beträgt. In manchen Kammern hat man "Sitzbänke" aus dem Lehm-Löß- oder Steinmaterial herausgearbeitet. Eine besondere Spezialität, die hauptsächlich im Waldviertel vorkommt, stellen die Rundgänge dar.

Gänge und Kammern sind meist rundbogig, seltener spitzbogig oder anders profiliert. Im Lehm und Löß sind Wände und Decke fast immer sorgfältig geglättet; seltener kommt es vor, daß Spuren der verwendeten Werkzeuge erkennbar sind. Häufig stammen solche von nachträglichen Bearbeitungen. Im Gestein sind die Wände manchmal roh wie in einem Bergwerksstollen; viel häufiger erkennt man aber glättende Meißelspuren, wobei diese manchmal kantig und frisch, manchmal abgerundet und abgeschliffen aussehen. In seltenen Fällen trifft man sogar Oberflächen an, die wie poliert wirken. Sowohl in den Kammern als auch in den Gängen gibt es Nischen verschiedenster Größen, Formen und Ausführungen in unterschiedlichen Höhen und Abständen.

Erdställe führen bzw. führten manchmal vom Keller, vom Stall oder von einem Raum des Hauses weg. Im letzteren Fall konnte man sie meist nach dem Wegheben einiger Bodenbretter betreten. Ob dies allerdings die ursprünglichen Eingänge waren, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Wenn, wie dies besonders oft im Weinviertel vorkommt, ein Erdstall heute von einem Weinkeller aus betreten wird, sagt das noch lang nicht, daß er auch von hier aus gegraben wurde. Meist wurden die Keller viel später hergestellt, und die Erdställe wurden beim Kellerbau angeschnitten. Oft wurden auch vorhandene Erdställe auf Kellerausmaße vergrößert und umgebaut.

Copyright by Edith Bednarik

Auch das Alter der Erdställe gibt viele Rätsel auf. Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Erdstallforschung begann, waren einige "Experten" der Meinung, daß sie maximal 150 bis 200 Jahre alt seien. Andere wieder glaubten, daß sie aus prähistorischer Zeit stammen würden; mit besonderer Phantasie Begabte schrieben sie sogar einer uralten Zwergenrasse oder Außeriridischen zu, die in lichtlosen Räumen Zuflucht suchten und lebten.

Die spärlichen Fundstücke, die aus Erdställen bisher geborgen wurden, geben meist nur Aufschluß über spätere Benützungen. Die Erdstallforscher meinen heute, daß in Österreich die Erbauung vieler Erdställe zur Zeit der Kolonialisierung um das Jahr 1000 n. Chr. stattgefunden haben könnte. Besonders in Bayern stellte man in vielen Erdställen systematische Auffüllungen fest, die ab dem 13. Jahrhundert durchgeführt wurden. Zwangsläufig müssen die Erdställe also schon vorher vorhanden gewesen sein.

Wegen Temperatur, Feuchtigkeit und Beengtheit eignen sich Erdställe weder als Lagerräume noch als Orte für längere Aufenthalte. Auch auf die Verwendung als Begräbnisstätte fand man keine Hinweise. Ein Großteil der heutigen Erdstallforscher ist der Meinung, daß es sich um Verstecke für kurzfristige Dauer gehandelt hat, auch wenn manche ihrer Eigenheiten für eine solche Verwendung keineswegs logisch erscheinen. Erwiesen ist, daß die bereits vorhandenen Erdställe im Laufe der Zeit immer wieder als Verstecke benützt wurden.

Das sagt jedoch nichts über den Zweck ihrer Erbauung aus. Wenn man den riesigen Aufwand verschiedenster Kulturen betachtet, den diese zu Ehren ihrer Gottheiten aufgebracht haben, dann erscheint die Theorie, daß es sich um Kultstätten handelte, nicht mehr so abwegig. Auf diese Weise ließen sich sogar manche absonderliche Bauformen und Schmuckelemente einigermaßen erklären. Um irgendwelche Versammlungsorte kann es sich auf Grund der Beengtheit nicht gehandelt haben, aber zum Beispiel als Wohnungen für Ahnen oder Hausgeister könnten sie gegraben worden sein. Manche Erdstallforscher schreiben ihre Herstellung reinigenden Durchschlupfbräuchen zu, andere wieder erklären sie als Initiations- und Meditationsorte.

Mit der Erforschung der Erdställe befaßten - und befassen - sich meist interessierte Laien. Es ist einzusehen, daß es nicht jedermanns Sache ist, durch feuchte, niedere Gänge zu kriechen oder sich durch enge Schlüfe zu zwängen. Erst in den letzten Jahrzehnten befassen sich auch Wissenschafter, meist aber nur "nebenbei", mit dem interessanten und geheimnisvollen Phänomen Erdstall.

Im Jahr 1903 hat der Göttweiger Pater Lambert Karner, der auch Pfarrer in einigen Weinviertler Gemeinden war und als einer der ersten und bedeutendsten Erdstallforscher gilt, sein Lebenswerk herausgebracht. Es trägt den Titel "Künstliche Höhlen aus alter Zeit" und beschreibt Erdställe aus den verschiedensten Ländern Europas. Vorwiegend hat sich Karner natürlich mit Erdställen in Österreich befaßt; der Schwerpunkt davon liegt im Weinviertel.

Gerade in den letzten fünfzig Jahren sind viele Erdställe dem Straßen- und Hausneubau, dem Einbau von Wasserleitung, Kanal, sanitären Anlagen oder elektrischen Leitungen zum Opfer gefallen, andere wieder sind durch das Drüberfahren schwerer moderner Fahrzeuge eingestürzt. Noch vorhandene Erdställe sind seltener, gut erhaltene eine Rarität geworden. Und gerade Sie besitzen eine solche Rarität, ein uraltes, ehrwürdiges, geheimnisvolles geschichtliches Denkmal.

Gottseidank beginnt man in letzter Zeit wieder Altehrwürdiges zu schätzen, und es wird wieder wertvoll. Halten Sie bitte daher auch Ihren Erdstall in Ehren, zerstören Sie ihn nicht. Seien Sie stolz darauf und bemühen Sie sich um seine Erhaltung und seinen Schutz.

Danke

Copyright by Edith Bednarik

Reinthal

Reinthal ist ein kleiner Ort am fast nördlichsten Punkt jener Straße, die von Hohenau nach Norden und über Berndhardsthal im Bogen nach Südwesten in Richtung Großkrut verläuft. P. Lambert Karner ist anscheinend nie in diese grenznahe Nordostecke von Niederösterreich gekommen, obwohl es hier in einer ganzen Reihe von Orten Erdställe gibt.

Einer dieser Orte ist Reinthal, und hier erzählte man uns, daß die Familie Unger, Sand- und Schottergewinnung, Reinthal 277, einen Erdstall hätte. Natürlich sprachen wir dort vor und erfuhren, daß sich der Erdstall nicht im Haus Nr. 277 befände, sondern im Haus Nr. 119, das an Herrn Ahrens aus Deutschland verkauft worden sei.

Erdstall Unger
Reinthal 119

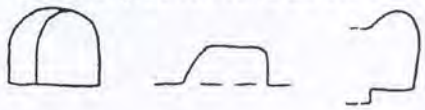
Das Ehepaar Ahrens hatte das alte Haus wunderbar hergerichtet und ist sehr aufgeschlossen und ge-schichtlich interessiert. Herr Ahrens gestattete nicht nur sofort die Begehung und Vermessung des Erdstalles, sondern er schien richtig erfreut darüber.

Hinter dem Wohnhaus steigt das Gelände leicht an. Es ist derzeit mit Gras bewachsen, und es stehen auch einige Obstbäume in der Wiese. An der rechten Seite befindet sich 70 bis 80 Schritte vom Haus entfernt ein kleines Preßhaus, an dessen Rückseite man durch einen 7,40 m langen, absteigenden "Hals" in einen Keller gelangt. Dieser ist teils ohne Bewehrung in den Löß gegraben, teils mit Steinen, und Ziegeln ausgemauert. Etwas mehr als 2 m nach seinem Beginn öffnet sich in der linken Wand ungefähr 1 m über dem Boden der Eingang zu dem Erdstall.

Dieser wurde sorgfältig aus der Ausmauerung ausgespart, er wurde sogar mit einem richtigen Ziegelgewölbe versehen. Der anschließende Gang führt in westsüdwestliche Richtung (ca 255°) und war einstmals ein schöner Rundbogen. Heute sind die Seitenwände stark weggebrochen, sodaß die Breite bis 1 m beträgt.

Nach 3,50 m kreuzt sich dieser Gang mit einem zweiten, der in ungefährer Nord-Süd-Richtung verläuft. An der Südostecke dieser Kreuzung wurde der VP 5 angebracht. Wendet man sich von hier nach Süden, gelangt man durch einen nur 1,60 m langen, 70 bis 80 cm breiten und ungefähr ebenso hohen Gang in die ebenfalls nach Süden gerichtete Kammer A.

Unmittelbar hinter dem VP 5 befindet sich in der linken (= östlichen) Seitenwand 20 bis 30 cm über dem Boden eine große "Sitznische". Sie ist 45 cm tief und 90 cm hoch, wobei sie höher ist als der vor ihr liegende Gang. Weil ihre linke Seitenwand schräg ist, beträgt ihre Breite an ihrer Vorderseite 90, an der Rückseite nur mehr 60 cm.



N1 vorn oben Seite

Die Kammer A ist 3,90 m lang und 2 m breit. Die Höhe kann infolge der starken, aber sehr unregelmäßigen Aufschüttung nur mit einem Durchschnittswert von 1 m angegeben werden. Wände und Decke sind sehr stark verstürzt; der Deckenversturz reicht bis an eine über den reinen Löß liegende Schichte, in der viele weiße Steineinlagerungen sichtbar sind.

Diese Kammer hat uns einige Rätsel aufgegeben. Ihre ungewöhnliche Raumgröße, die rohen Wände, viele Hackspuren und eine offensichtlich begonnene, aber nicht fertiggestellte Nische in der westlichen Wand deuten, abgesehen vom Versturz, auf eine nachträgliche Bearbeitung des Raumes hin. Andererseits ist aber in allen Raumkanten die offensichtlich originale, sorgfältig herausgearbeitete Rundbogenform noch deutlich zu erkennen

Vom Kreuzungspunkt beim VP 5 nach Westen gelangt man durch einen 70 cm breiten und ebenso hohen, nur knapp mehr als 1 m langen Rundbogengang mit etwas abgebröckelter Seitenwand, aber sehr schön geglättetem First in eine 2,25 x 2,30 m messende, 1,30 m hohe Kammer (Kammer B)

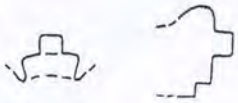
Copyright by Edith Bednarik

Auch sie wirkt nachträglich verändert und besitzt lauter gerundete Kanten. Die Decke ist ein unregelmäßiger, sichtlich nachbearbeiteter flacher Bogen. Von den drei großen Nischen in der Süd-, West- und Nordwand besitzen alle drei einen flachen Rundbogen; die N3 (Südwand) und N5 (Nordwand) liegen 60 cm über dem Boden, die N4 (Westwand) 50cm. Die N5 ist 60 cm breit, 50 cm hoch und 30 cm tief, während die beiden anderen ungefähr gleiche Maße besitzen, nämlich 80 cm Breite, 60 cm Höhe und 50 cm Tiefe.

Unter den vielen Inschriften finden sich die Jahreszahlen 1894 und 1901, der in Blockschrift gefertigte Namenszug "Binder Mitzi" sowie die Initialen LS
Über dem Eingang kann man lesen: "4. 11. 1944 Gretl Führer in der Hoffnung auf bessere Zeiten, daß wir den Frieden schon haben"

Vom VP 5 in nördliche Richtung wartet der Erdstall mit einer Besonderheit auf: Es handelt sich hier nämlich nicht um eine "gewöhnliche" Gangkreuzung. Die zwischen den Gängen VP 4-5 und VP 5-10 theoretisch entstehende Nordostecke wurde abgeflacht, sodaß vor dem VP 5 ein größerer Raum mit etwa 2 m Durchmesser entstanden ist. In die ganze Breite der Abflachung ist eine "Doppelnische" ein-gearbeitet, die man am besten als "Sitznische mit Nische" beschreiben könnte.

Ihr rundbogiger "äußerer Teil" setzt 25 cm über dem Gangboden an und ist 90 cm breit, 30 cm tief und mit ungefähr 1,35 m Höhe fast einen halben Meter höher als der vor ihr liegende Gang. 55 cm über dem Boden dieser "Nische" wurde eine zweite, viereckige Nische mit den ungefähren Maßen von 40 x 40 x 40 cm in die Rückwand der ersteren gearbeitet.


N6 von oben Seite

Von der "Kreuzung" beim VP 5 gelangt man nach Norden durch einen kriechend befahrbaren Rundbogengang zum VP 10, wo sich in der Decke ein stark ausgebrochenes Dampfloch befindet und ein Durchgang in westliche Richtung abzweigt (VP 10-11). Dieser Durchgang ist leider auch schon stark verbrochen, sodaß sein ehemaliges Aussehen nicht mehr erkennbar ist. Seine Höhe beträgt heute zirka 100, die Breite 80 cm.

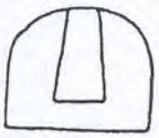
Unmittelbar hinter dem Durchgang laufen die Seitenwände nur bis in eine Höhe von 40 cm geradlinig weiter; oberhalb dieser Höhe springen sie beidseitig zurück auf eine Breite von insgesamt 1,30 m, sodaß zwei einander gegenüber liegende Sitzbänke von je 30 cm "Tiefe" entstehen. Auch die Raumhöhe nimmt zu und beträgt 1,45 m. Dieses ungewöhnliche Gangstück mit seinem wunderschön gearbeiteten Rundbogen macht einen sehr ästhetischen Eindruck.

Nach etwa 1 1/2 m mündet dieser "Gang mit Sitzbänken" in eine rundbogige Kammer mit 2,10 m Länge, 2,40 m Breite und 1,50 m Höhe. An ihrer Rückwand verläuft über die ganze Breite eine 15 cm hohe und 25 cm "tiefe" Sitzbank. 50 cm über dieser liegt eine rundbogige, 90 cm breite, 60 cm hohe und 40 cm tiefe Nische (N7) mit gerundeten Vorderkanten.

Kammer C: Ostwand Westwand

In die einst sehr sorgfältig geglätteten Wände sind viele Inschriften eingeritzt, unter anderem die Namen Binder, Binder Walpurga, Kathi Binder sowie Gottwald Matis JW

Nur knapp einen halben Meter nördlich des VP 10 mündet der Gang VP 5-10 in die 1,70 m lange, 1,80 m breite und 1,50 m hohe, sehr sorgfältig geglättete Rundbogenkammer D, in deren nördlicher Wand sich 50 cm über dem Boden eine 35 cm tiefe, oben konisch zusammenlaufende Nische befindet (N8). Sie ist an der Basis 95 cm breit und reicht bis an die Decke, wo ihre Breite 40 cm beträgt.


Ka D, Nordwand

An Inschriften fanden wir in dieser Kammer unter anderem: EA 1958 Führer 1903 Gottwald Matthias 1936 ♡ sowie RS WJ Stix Leopold

Schon als wir zum ersten Mal bei der Familie Unger vorgesprochen hatten, hatte man uns von einem weiteren Erdstall erzählt. Dieser sollte sich im ehemaligen Weinkeller in der Kellergasse befinden und "Bimotta-Keller" genannt werden. "Leider", sagte Herr Unger, "kann ich Euch nicht hineinlassen. Der Keller ist nämlich schon lang unbenützt und mit Gerümpel vollgeräumt. Schon seit mehreren Jahren verwendet eine Gruppe von Jugendlichen das alte Preßhaus als Jugendtreff. Wir wissen gar nicht, wer jetzt den Schlüssel hat. Aber selbst wenn wir das wüßten, könnten Sie nicht hinein, weil das Gerümpel drinnen liegt und eine Holzwand vorgeräumt ist."

Wenn es um einen Erdstall geht, lassen wir nicht so leicht locker, und so fragte ich, ob wir uns die Sache nicht doch anschauen dürften. "Na ja," meinte Herr Unger, "heute ist Sonntag, da werden die Jugendlichen vielleicht eh hinkommen, schaun S' halt hin. Es ist der Keller am höchsten Punkt der Kellergasse, und es ist ein eisernes Gittertor vor mit einem blauen Schloß".

Also machten wir uns auf die Suche nach dem Keller. Das Haus Unger ist das erste Haus im Ort, wenn man aus Richtung Großkrut kommt. Biegt man nach dem Haus Unger die erste Gasse nach links (= Norden) ein, dann befindet man sich bereits in der Kellergasse. Sollte man in dieser zu weit gefahren sein und sich bereits hinter den Kellern bei den ersten Wohnhäusern befinden, so spielt das keine Rolle; im Gegenteil, man findet den Keller von dort aus leichter.

Vor den Häusern kann man, wenn man mit dem Auto unterwegs ist, auf einem kleinen Platz recht gut umdrehen. Dann fährt man in die Kellergasse zurück. Das letzte Haus vor den Kellern hat die Nummer 194. Nach diesem kommt eine große Scheune, und nach dieser Scheune das dritten Preßhaus gehört zum Bimottakeller.

Wir erkannten es am dem blauen Radlschloß, mit dem es versperrt war, an dem Eisengitter und an seiner Lage am höchsten Punkt der Kellergasse. Aber wir standen bedauernd vor der verschlossenen Tür. Mit den tröstenden Worten "Wird eh nix sein" stiegen wir wieder in unser Auto und fuhren weiter zu dem vorhin erwähnten Platz, wo wir in einem Haus nachfragen wollten, aber niemanden zu Hause antrafen.

Unser Nachfrageversuch hatte nur wenige Minuten gedauert, aber als wir beim Zurückfahren beim Bimottakeller vorbeikamen, lagen einige Fahrräder im Gras, und die Tür zum Preßhaus stand offen. Wir waren sehr schnell aus unserem Auto heraußen.

Das Preßhaus war ganz nett hergerichtet. Die Jugendlichen hatten es erst am Vortag ausgeweißigt, an der einen Wand standen alte Sofas als Sitzgelegenheiten, an der anderen Wand gab es eine Bar, und natürlich spielte ein Radio. In den "Hals" war eine Bretterwand hineingestellt, aber nur hineingelehnt und nicht fix eingebaut. Die Jugendlichen waren durchwegs recht nett, aufgeschlossen und zugänglich. Sie sagten, daß sie das ganze Gerümpel aus dem Keller herausräumen, auf einen Anhänger laden und wegführen lassen wollten.

Dann rückten sie die Bretterwand ein wenig zur Seite, und unseren Blicken bot sich eine Kellerröhre, die wirklich bis an ihr Ende mit allem möglichen Zeug vollgeräumt war, das nur mehr einen etwa 1 m hohen Raum am First freiließ. Mit Bedauern dachten wir, daß ein eventuell abzweigender Erdstallgang sicherlich zugeräumt wäre und fragten, ob wir kommen dürften, wenn der Keller geräumt wäre. Da sagte einer der Burschen: "Ganz hinten zweigt ein niederer Gang ab, dort kann man hinein; ich war schon drinnen, aber nicht weit - wenns vielleicht einstürzt..."

Schon für den Weg über das Gerümpel zogen wir unsere "Schlaze" (= Schlufanzüge) gern an. Und tatsächlich; am Ende der insgesamt 15 1/2 m langen Kellerröhre (einschließlich 2,80 m "Hals") stand ein altes, großes Weinfaß; vor diesem lagen nur einige Holzbretter, und in der Rückwand des Kellers öffnete sich ein richtiger Erdstallgang.

Erdstall Bimottakeller

Reinthal, Kellergasse

Der Erdstallgang, der zunächst ebenso wie der Keller nach Südwesten führt, ist an seinem Beginn (beim VP 11) 50 cm breit und 1,10 m hoch. Seine Decke ist ein schön gearbeiteter Rundbogen, die Wände sind ziemlich glatt. Der Boden steigt zunächst etwas an, sinkt danach wieder leicht ab, weist aber im allgemeinen eher leicht ansteigende Tendenz auf.

Nach ungefähr 3 m biegt der Gang leicht nach links und beschreibt eine schwache S-Kurve. Nach insgesamt 4 m Ganglänge öffnet sich in der rechten Wand des hier etwa 1,30 m hohen Ganges zirka 90 cm über seinem Boden (beim VP 10) ein nach Norden führendes, 70 bis 80 cm breites, 40 cm hohes, etwas mehr als 1 m langes Gangstück, das völlig gerundet endet.

Nur knapp 1/2 m danach weitet sich auch die linke Gangwand in ungefähr gleicher Höhe aus. Hier setzt aber kein Gangstück an, sondern der niedere Raumansatz verläuft in die östliche Wand einer zirka 1 1/2 m langen, 1,20 m breiten Kammer, die nach Südsüdost weist (Kammer E). Wahrscheinlich hat hier einst eine Zwischenwand bestanden, die aber weggebrochen ist.

Gegenüber der Kammer E weitet auch ein Raum nach Nordnordwest aus (Kammer F). Es handelt sich hier um einen sehr stark verstürzten Teil dieses Erdstalles. Zwischen den beiden einander gegenüberliegenden Kammern ist die Decke bei einem Dampfloch so stark ausgebrochen, daß die Raumhöhe hier 4 1/2 bis 5 m beträgt und vom ehemaligen Raum F keine einzige Originalwand, ja nicht einmal seine ehemalige Form mehr zu erkennen ist. Trotzdem läuft der zwischen den Kammern liegende Gang eben weiter, allerdings als etwa knietiefe Rinne. Sie ist offensichtlich ausgeschaufelt und das Material des Deckensturzes in die Kammern E und F verfrachtet worden. In der Kammer F liegt Schuttmaterial mehr als mannshoch. Die Kammer E ist auch stark aufgefüllt, aber noch kriechend befahrbar. Ihre Decke ist noch zum Teil erhalten. Zu erwähnen ist eine über die ganze südliche Wand verlaufende Nische von 1,20 m Breite, 30 cm Höhe und 20 cm Tiefe.

Der "Hauptgang" (VP 11-10-7 und weiter) verläuft nun, ganz leicht geschweift, weiter nach Westsüdwest bis Südwest. Obwohl auch in diesem Bereich noch starke Beschädigungen vorhanden sind, erkennt man deutlich, daß die Seitenwände in etwa 50 cm Höhe um einfache bis doppelte Handbreite zurückspringen, sodaß eine Art Gesims entsteht, das wie eine zu seichte Sitzbank an den Wänden entlangläuft.

Kaum einen halben Meter hinter dem Kammerpaar E und F setzen (bei VP 4) zwei weitere, einander gegenüberliegende Kammern an (Kammern C und D). Auch ihr Boden liegt ungefähr kniehoch über dem des Hauptganges, nur im Bereich der Eingänge reicht eine dem Niveau des Hauptganges entsprechende Vertiefung zungenförmig etwa 1 m weit in die Kammern hinein.

Auch zwischen den vorhin erwähnten "Gesimsen" und den Kammerböden besteht ein Niveauunterschied. Erstere laufen noch, den Wänden folgend, in die Kammern hinein und setzen sich erst innerhalb der Eingänge in einer etwa 10 cm tiefen Stufe zu den Kammerböden ab, ähnlich den Sockelgesimsen oder Sockelsteinen, die man früher bei Toreinfahrten angebracht hat, um diese vor Beschädigungen durch zu knapp heranfahrende Fuhrwerke zu schützen. Leider sind beide Eingänge so stark beschädigt, daß sich nicht mehr feststellen läßt, wie sie im Original ausgesehen haben.

Die nach Norden (NNW) weisende Kammer D besitzt im Gegensatz zu den anderen Kammern, die ein Tonnengewölbe haben, einen leicht abgesetzten, etwas flacheren Rundbogen. Sie ist knapp 2 m lang, 1,20 m hoch und ebenso breit. Die Rückwand weist zahlreiche Hackspuren auf. Eine besondere Konzentration von letzteren weist auf die begonnene Herstellung einer Nische hin.

Raumquerschnitt

In den ansonsten relativ unbeschädigten Wänden fanden wir zahlreiche Inschriften. So findet sich z. B. an der Westwand ein angerußter Fleck mit der herausgekratzten Inschrift Kathi Binder 2/10 1936. Alle anderen Inschriften sind Ritzungen, wie zum Beispiel: HOFMEISTER ERHARD 1981 Kathi Binder 1936, von einem Herzen umrahmt, BEZ 1984 JOH. SCHNAITL 8/4 193? Franz Binder 2. 10. 1936, ebenfalls im Herz 27. 1. 79 Mokesch und noch zweimal derselbe Name sowie viele andere, die meist nicht zu entziffern sind.

In der nördlichen Wand sind Inschriften infolge der vielen Hauschläge eher spärlich zu finden. Besondes sorgfältig wurden die nebenstehenden Initialen eingeritzt: JS

Die östliche Wand ist wieder übersät mit Inschriften und Zeichen. So fiel uns mehrmals die Jahreszahl 1936 auf, ebenso der Name Binder, Kathi Binder 30. 4. 39, das Datum 21. 3. 1909 usw.

In der sehr stark verfallenen Ostwand der 1,20 m hohen Kammer C fanden wir trotz starker Zerstörungen neben sehr viel unleserlichen Ritzungen die neben- AD JB

stehenden Buchstaben, in der 1,40 m breiten Südwand trotz Hackspuren und einer über die gesamte Wand laufenden, 1,20 m breiten, 30 cm hohen und 20 cm tiefen Nische (N2) wieder die Zeichen I B in Schreibschrift (wie oben) sowie Gregor Stix den 10/10 1908 (oder 1903).

Besonders in der Westwand hinterließen die Einritzer zahlreiche Inschriften, so z. B., teilweise in Kurrentschrift: Kathi Binder 1936 Johann Binder Weinlese 1936 hier Gregor Stix wieder Kathi Binder (unleserlich) 1930 Köllner Rudolf Johann (unleserlich) in Reinthal N 263(?) sowie die Initialen KF

Einen halben bis 1 m nach den Kammern C und D trifft der Hauptgang wieder auf zwei einander gegenüberliegende Kammern, die das Ende des Erdstalles darstellen (Kammern A und B). Auch vor diesen ist im Hauptgang das "Gesims" weitergelaufen, auch hier besteht die jeweils einen Gesimssockel bildende Stufe zum Boden der Kammern. Die Eintiefung des Hauptganges besteht nur bis etwa 60 cm vor die Stirnwand (beim VP 1) und reicht nicht in die Kammern hinein.

Die Kammer B weist nach Süden und ist 1,20 m breit, zirka 1,30 m hoch und nur knapp 1 m lang. Auch hier gibt es zahlreiche Gravuren ebenso wie ausgekratzte Rußungen. So lasen wir unter anderem in der Westwand: Kathi Binder 1936

WR N6 KARL

Gregor Stix bin ich für

den 10/10 1905 Reinthal
bin hier gewesen im
Jahr 1905 bei der Weinlese
und war 24. Jahre alt

In der Südwand fanden wir die Ritzungen Schlifelner Alois Reinthal Weigl Franz 20/1 1934 Führer 34. Jahre HOFFMANN WALTER 14/XII 54 (?) 27 Jahre , in die Decke gerußt und ausgekratzt Führer Greti 3/9 1936 und mit gleichem Datum einen unleserlichen Familiennamen mit dem Vornamen Johanna.

Die Ostwand wartete unter anderem auf mit:

Gregor Stix

RL 1934 Ertl
HH 20/III Franz

den 2/3 1909
beim Wein...(?)

Franz ...(unleserlich)...dorfer 20. Jänner 1934 und einem unleserlichen Schriftzug mit der Jahreszahl 1904.

Die Kammer A weist nach Nordwesten, ist wieder 1,20 m breit und 1,30 m hoch, mit über 1,50 m aber länger als die Kammer B. Die durch die im Winkel zueinander stehenden Kammern entstehende Kante (im Bereich des VP 1) ist weggebrochen. Über die gesamte Breite der Nordwestwand verläuft eine 1,10 m breite, 40 cm hohe und 20 cm tiefe Nische.

Die östliche Wand ist ziemlich stark abgebröckelt, aber die beiden anderen Wände warten mit einer großen Anzahl von Inschriften auf, so die Nordwand z. B. mit der sehr feinen Ritzung Schlifelner Johann Bernhardsthal N ... 146 sowie unter anderem

Kd Wird STP Rudolf N

In der Westwand fanden wir unter anderem die Jahreszahlen 1944 oder 1904, eine unleserliche, sehr feine Inschrift in einem großen Herz mit dem Datum 19/12 19(??) , SCH.T. 1936 und den Namenszug A. Ficker 1930

angerußt und fast ganz weggebrochen, aber noch erkennbar FÜH ... und KG 1934

Der ganze Erdstall ist sehr interessant, und wenn, so wie wir es vermuten, sein tagnäherer Teil einstmals zum heutigen Keller "ausgebaut" wurde, muß er eine sehr umfangreiche Anlage gewesen sein. Es ist bedauerlich, daß infolge des starken Verfalles und der offensichtlichen Ausräumungen die ursprüngliche Form nicht einmal mehr des noch bestehenden Restes exakt erkennbar ist. Die gesamte vor dem Erdstall liegende Kellerröhre ist übrigens bis auf die Rückwand sehr sorgfältig ausgewölbt.

Copyright by Edith Bednarik

Kurz darauf sprachen wir mit einigen Ortsbewohnern über die Erdställe und die Inschriften, die wir darin gefunden hatten. Die Leute kannten fast die meisten davon und sagten uns auch, daß Greti Führer der Mädchenname der jetzigen Frau Unger gewesen sei.

Eine große Überraschung erlebten wir mit einem wenn auch nur kleinen Erdstallrest am selben Tag. Der Herr Ortsvorsteher, bei dem wir auch nachgefragt hatten, hatte uns zu dem auf Nr. 165 wohnenden Herrn Bock geschickt, weil dieser angeblich auch einen Erdstall besitzen sollte. Herr Bock war sehr freundlich und sofort bereit, mit uns in seinen Keller zu fahren.

Erdstall Bock
Reinthal, Kellergasse

Herr Johann Bock wohnt nahe der Hauptstraße im Hause Nr. 165. Schon als wir von dort nach seinen Angaben die Richtung zur Kellergasse einschlugen, wurden wir etwas stutzig. Als wir schließlich in die Kellergasse einbogen, fragte ich, ob sich der Erdstall hier befände. Herr Bock antwortete. "Ja, mein Keller ist der zweite nördlich des Bimotta-Kellers."

Preßhaus und vorderer Keller sind mitsammen insgesamt 16 m lang. Am Ende dieses vorderen Kellers, der mehr als 3 m breit und bis in eine Länge von zirka 6 m mit Steinen und Ziegeln ausgewölbt ist, zweigt an der linken Seite eine abwärtsführende, weitere Kellerröhre ab. An der rechten Seite besteht die Rückwand aus Löß. In dieser befindet sich in gut 2 m Höhe der Beginn eines stark ansteigenden Ganges, in den wir mit Hilfe einer von Herrn Bock hingestellten Treppe hinaufklettern konnten.

Der Gang ist rundbogig, zirka 45 cm breit und besitzt sehr gut geglättete Wände. Er führt steil aufwärts und wird infolge von oben eingedrungenen Materials kontinuierlich immer niederer. Etwa 2 m weit führt er nach Westsüdwest, danach biegt er in südliche Richtung. Etwa 1 m nach der Biegung zweigt ein Seitengang nach Westen ab; er ist jedoch schon nach 1/2 m bis zur Decke verschüttet. Wieder zirka 1 m danach biegt der Hauptgang, immer noch steil ansteigend, nach Ostnordost, wo er nach etwas mehr als 1 m zugeschüttet endet.

Sicher, der Gang ist nur kurz und enthält keine Kammer, aber allein seine Lage ist äußerst interessant. Seine Nähe zum Bimottakeller könnte eine einstige Verbindung zu diesem vermuten lassen, und das steile Aufwärtsführen des Ganges könnte bedeuten, daß es einstmals einen Ausstieg in dem hinter den heutigen Kellern liegenden Gelände gegeben hatte.

Erdstall Neudorfer
Reinthal 148

Nicht weit entfernt vom Keller Bock gibt es einen weiteren Erdstall, von dem allerdings auch nur mehr ein Rest vorhanden ist. Er befindet sich im Keller des Hauses Nr. 148, das Frau Maria Neudorfer gehört. Dieses liegt an dem kleinen Platz am Ende der Kellergasse. Es ist sicherlich schon ein sehr altes Haus; die Mauern verlaufen nicht gerade, sondern weisen einen Knick von etwa 5 Grad auf, und besonders in den Teilen um den Keller sind sie sehr dick.

Vom Tor des Plankenzaunes geht man zuerst am Vorgarten und danach am Haus entlang, um es von seiner Rückseite her durch eine Art Veranda zu betreten. Unterhalb dieser Veranda liegt der Eingang in einen Kellerraum. In ziemlich ungewöhnlicher Art öffnet sich unmittelbar nach dem Türstaffel ein mit weghebbaren Brettern gesicherter Stiegenabgang, der bis zur halben Länge des ersteren reicht, von diesem aber nicht weg-, sondern ihm entgegenführt. Der weitere Abstieg verläuft dann entlang der Keller-Innenwand nach Ostnordost und ist zunächst mit Ziegeln ausgemauert und gewölbt, danach einschließlich der Stufen nur mehr in den Löß gearbeitet. Er ist insgesamt 5 m lang.

An den Stiegenabgang schließt ein 3 m langer, knapp 1 1/2 m breiter, aufrecht begehbarer Raum an (Raum A), dessen Rückseite durch in einer in einer Rundung aufgelegte Ziegel gebildet wird. Frau Neudorfer sagte uns, daß sich hinter ihnen ein Brunnen befände. In der Nordwand des Raumes befindet sich 70 cm über dem Boden eine rundbogige Nische mit den ungefähren Ausmaßen von 15 x 15 x 10 cm und Rußspuren an ihrer Oberseite (N1). Die Wände des Raumes sind grob und teilweise abgebröckelt.

An der Südseite des Raumes öffnet sich ein nach Südsüdosten führender, aber fast bis zur Decke mit erdigem Löß aufgefüllter Gang, den wir erst durch geringfügiges Ausräumen schliefbar machen mußten. Er ist am Beginn mehr als 80 cm breit, verengt sich aber nach 1 m hinter einer an der linken Seite befindlichen Nische (N2) auf zirka 60 cm und mündet nach weiteren 70 cm in eine 1,80 m lange Kammer mit leicht konisch auseinanderlaufenden Seitenwänden (Kammer B).

Sie ist auch noch ziemlich stark mit Material angeschüttet. In ihrer Rückwand befindet sich eine eigenartige Nische. Sie ist insgesamt 23 cm breit und 7 bis 10 cm hoch. An ihrer Oberseite wurde eine Ausnehmung wie ein winziges Nischchen angebracht, in dem jedoch ein waagrechtet Steg stehengelassen wurde, hinter dem es aber eine Verbindung zur unterhalb liegenden "normalen" Nische gibt (N3).

Direkt aus der Südostecke der Kammer B führt ein Durchgang in einen weitern Raum (Kammer C). Er ist nur klein, nämlich etwa 1,20 x 1,20 m. Die Decke ist ebenso wie jene der Kammer B ein sorgfältig geglätteter Rundbogen. Die Nordostecke wird durch einen Pfeiler gebildet, auch die Südwestecke ist abgeschrägt. Hier befindet sich 40 cm über dem heutigen Boden ein 7 cm breites, 3 cm hohes und 2 cm tiefes angerußtes Nischchen (N4).

Frau Neudorfer erzählte uns, daß es "auf der Leiten hinter dem Haus" früher einen weiteren Erdstall gegeben hätte, der mit dem im Keller befindlichen überhaupt nicht in Verbindung stand. Er wurde durch hineinlaufendes Wasser zerstört und seine Überreste daher zugeschüttet.

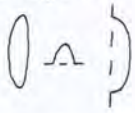
Erdstall Mauer
Reinthal 92

Einen weiteren Erdstallrest konnten wir auf der ganz anderen Seite des Ortes auftreiben, und zwar beim Haus Nr. 92, das Frau Johanna Mauer gehört. Hinter dem Wohngebäude liegt ein Hof, an dessen Rückseite sich ein Schuppen befindet. An der Rückseite seines Daches verläuft ein 1 bis 3 m breiter, schräger Grasstreifen, hinter dem eine Lößwand aufsteilt, die ungefähr in Richtung Südwest-Nordost verläuft.

An ihrem Fuß öffnet sich der Eingang zu einem Erdstall, den man über den Grasstreifen von Südwesten her erreicht. Seine Breite beträgt ungefähr 60 cm, an der Basis allerdings 70 bis 80 cm, da sich hier eine stark auswitternde Schotterschicht befindet. Eine weitere durchläuft den Gang etwa 30 cm unterhalb des Firstes und führt auch in diesem Bereich zu Ausbrüchen. Außerhalb dieser Schichten sieht man, daß der rundbogige Gang einst recht exakt gearbeitet und gut geglättet war.

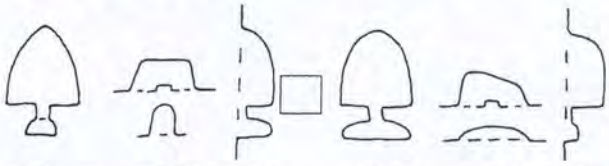
Im Eingangsbereich liegen Holzprügel am Boden, dahinter ist Löß aufgeschüttet. Die Ganghöhe ist daher sehr unterschiedlich, an manchen Stellen kann man sich nur kriechend fortbewegen.

Knapp einen halben Meter nach dem Eingang öffnet sich an der rechten Seite eine etwa 1 m breite, 1/2 m tiefe "Ausweichnische", die an ihrer Rückseite eine eigenartige, schlitzartige Vertiefung (S) von 30 cm Höhe, 8 bis 10 cm Breite und ebensolcher Tiefe besitzt.



Unmittelbar danach öffnet sich an der linken Seite eine ähnliche, aber kleinere "Ausweichnische". An der dem Eingang zugewandten Seite weist sie im Bereich ihrer "Decke" eine Ausnehmung in Form einer rechteckigen Nische mit einer Grundfläche von etwa 40 cm Breite auf.

An der gegenüberliegenden Seite, also unmittelbar an die erste "Ausweichnische" anschließend, wartet die rechte Gangwand mit zwei in verschiedener Höhe nebeneinander liegenden, sehr interessanten Nischen auf. Es handelt sich um zwei jeweils untereinander liegende Nischenpaare, die durch eine senkrecht verlaufende, rinnenförmige Ausschabung miteinander verbunden sind (N1 und N2).



Der obere Teil der N1 ist 20 cm breit, 22 cm hoch und 10 cm tief, der untere 8 cm breit, 5 cm hoch und 10 cm tief. Bei der N2 beträgt die Höhe des oberen Teiles 20 cm, die Breite ebenso viel und die Tiefe 10 cm, während der untere Teil 20 x 10 x 3 cm mißt. In den Rückwänden bemerkt man die Spuren eines spitzen Bearbeitungswerkzeuges.

Der Gang, der nach Nordwesten führt, mündet nach knapp 5 m in einen nicht ganz 4 m langen Raum, in dem es infolge verstärkten Auftretens von Schotterschichten kaum eine originale Wand gibt. Entsprechend viel Versturzmaterial liegt am Boden. Es gibt auch zwei von Tieren gegrabene Röhren.

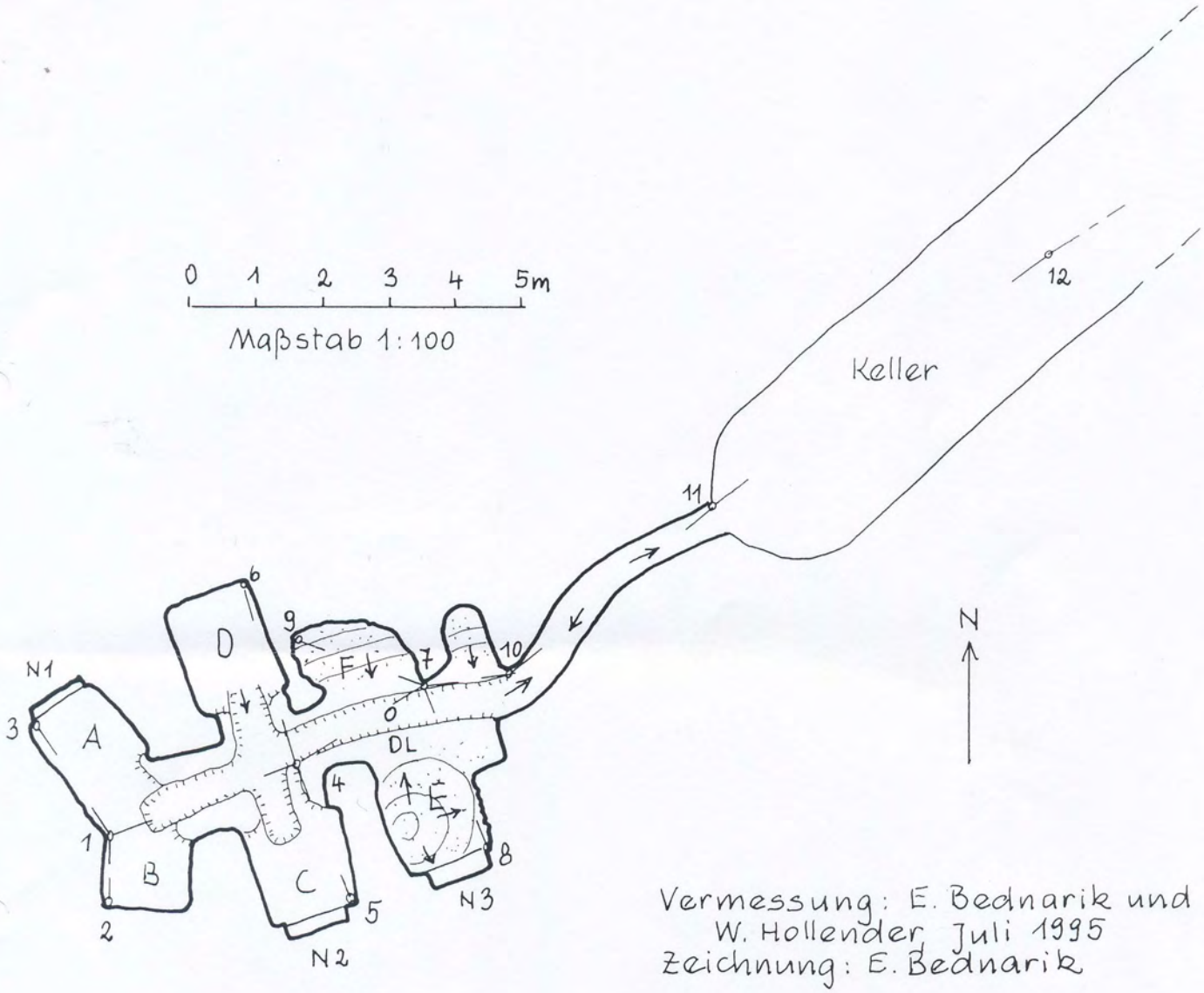
Einige Meter nordöstlich des Erdstalles gibt es in der Lößwand einen weiteren kleinen Raum. Dieser besitzt aber die Ausmaße eines kleinen Kellers und wird bzw. wurde auch als solcher benützt. Sollte es sich tatsächlich um einen einstigen, später umgearbeiteten Erdstallraum handeln, so ist davon nichts mehr zu bemerken.

Nach der Vermessung plauderten wir noch mit Frau Mauer. Sie erzählte uns, daß es in ihrer Kinderzeit den Schuppen noch nicht gab und von der Lößwand eine grasbewachsene Böschung abwärtsführte. Der Erdstall wurde von ihrer Mutter immer schon als solcher bezeichnet und nie als Keller benützt.

Copyright by Edith Bednarik

ERDSTALL BIMOTTAKELLER

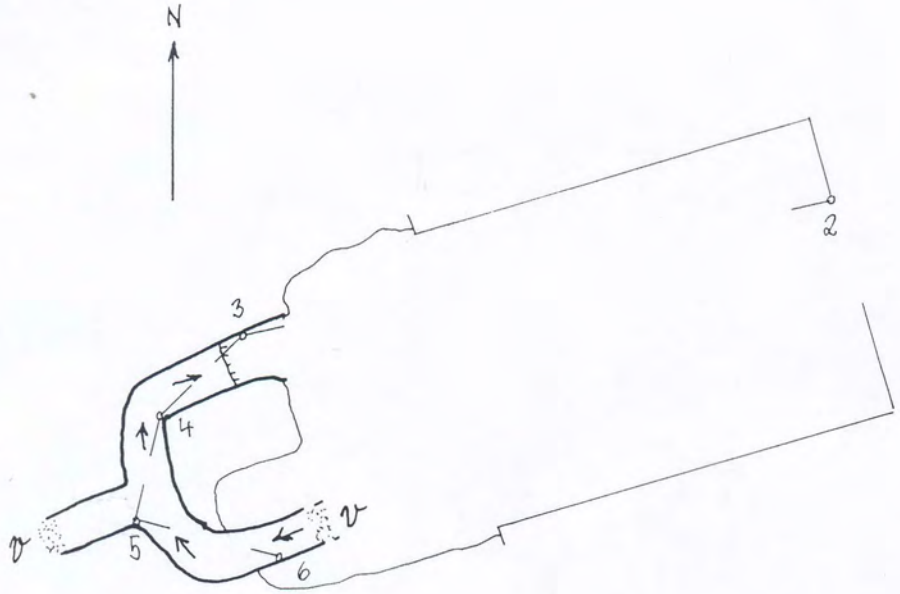
Reinthal



Vermessung: E. Bednarik und
W. Hollender Juli 1995
Zeichnung: E. Bednarik

ERDSTALL BOCK

Reinthal



0 1 2 3 4 5m

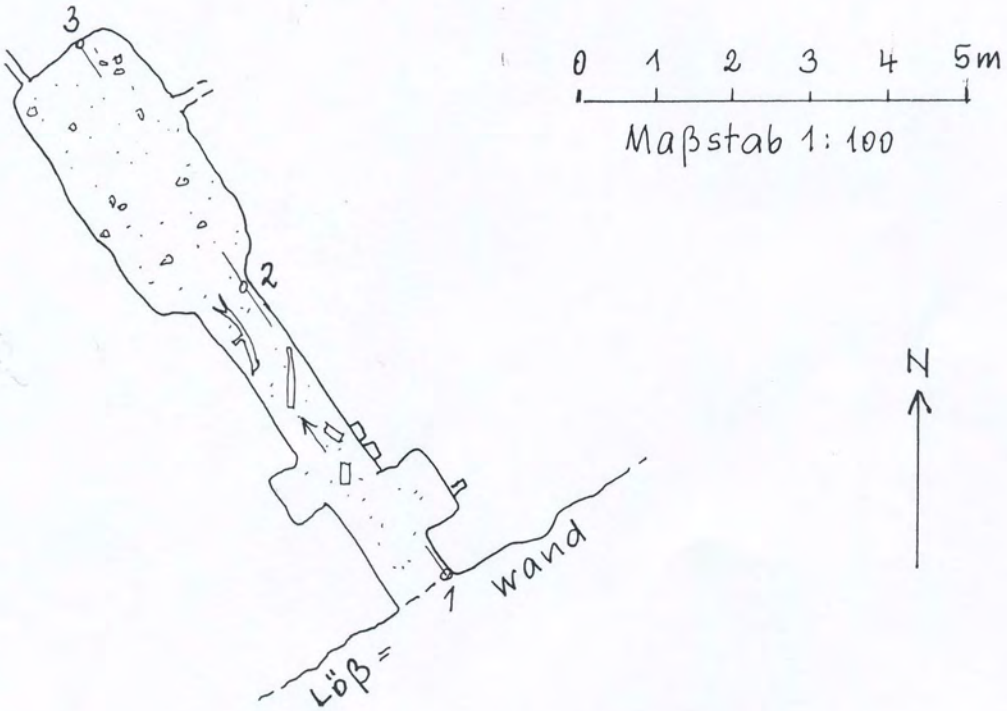
Maßstab 1:100

Vermessung: E. Bednarik und W. Hollender, Juli 1995

Zeichnung: E. Bednarik

ERDSTALL MAUER

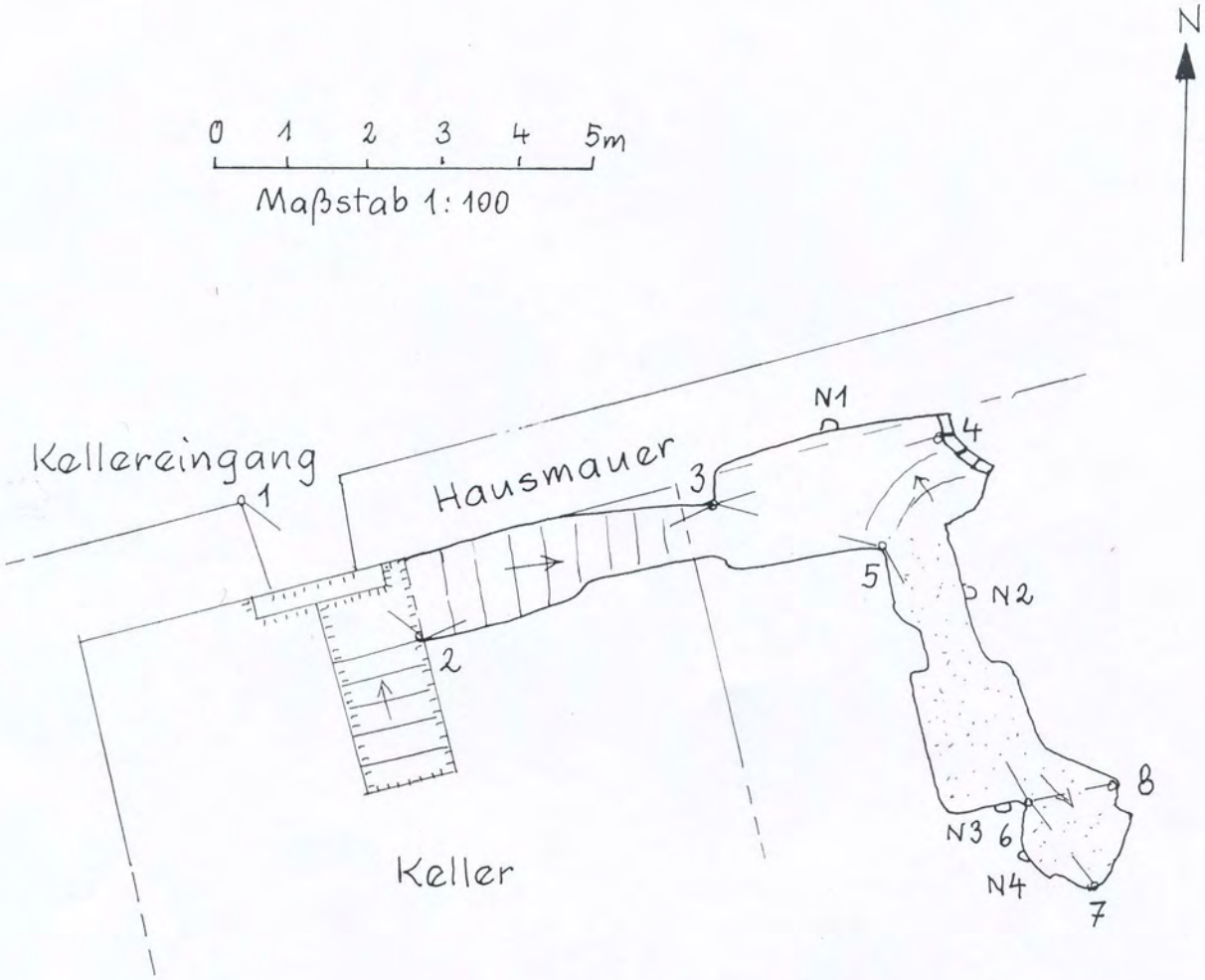
Reinthal



Vermessung: E. Bednarik und
W. Hollender, April 1996
Zeichnung: E. Bednarik

ERDSTALL NEUDORFER

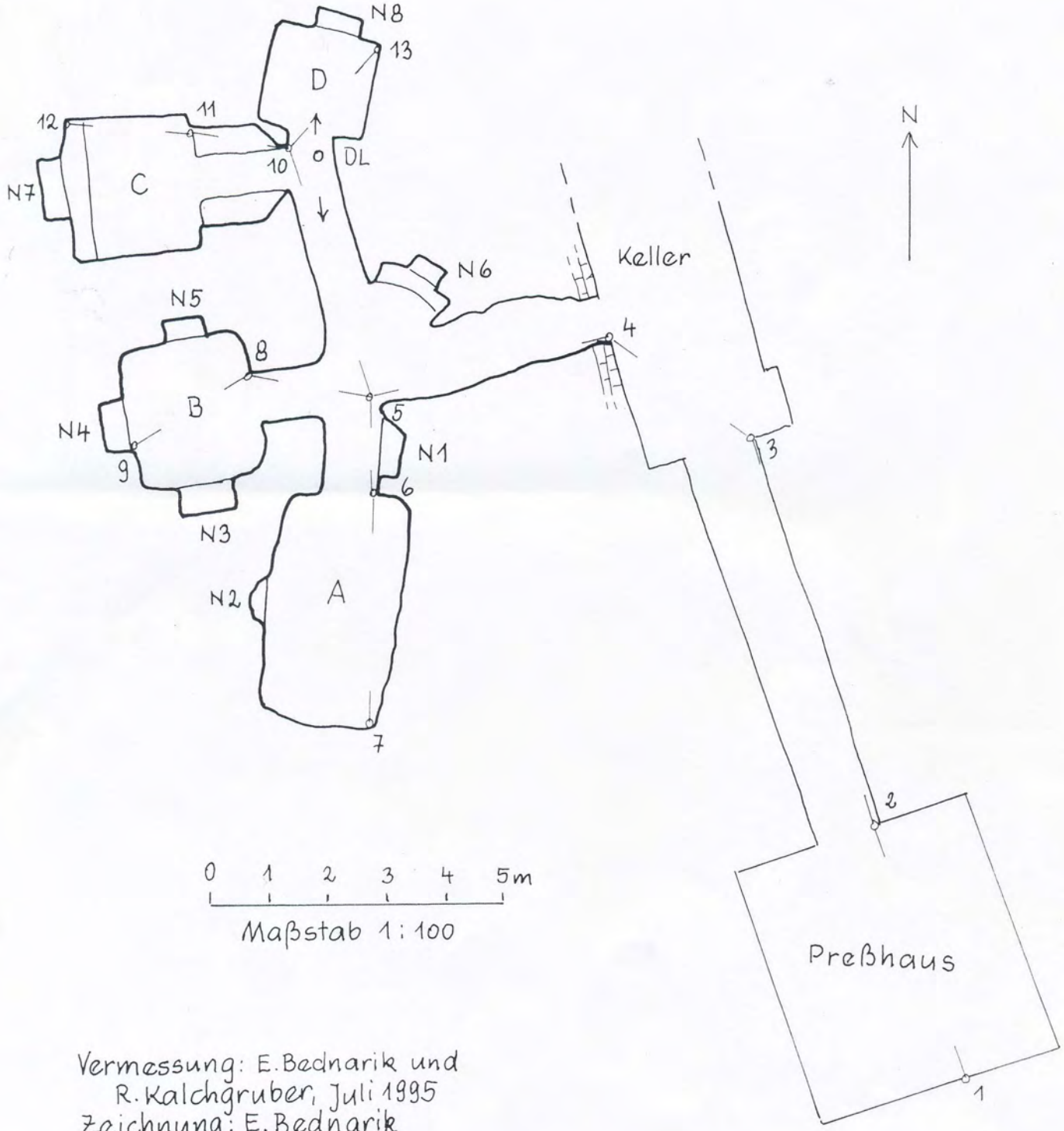
Reinthal



Vermessung: E. Bednarik und
W. Hollender, August 1996
Zeichnung: E. Bednarik

ERDSTALL UNGER

Reinthal



Vermessung: E. Bednarik und
R. Kalchgruber, Juli 1995
Zeichnung: E. Bednarik